

Peter HAUPTMANN (Hg.), *Gerettete Kirche. Studien zum Anliegen des Breslauer Lutheraners Johann Gottfried Scheibel (1783–1843)*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1987, 184 S. (Kirche im Osten. Monographienreihe, Band 20).

Das Geburtsdatum des schlesischen lutherischen Theologen Johann Gottfried Scheibel 1783 hat dank des Engagements des Herausgebers der Zeitschrift »Kirche im Osten« zwei wichtige Publikationen über die Entstehung der altlutherischen Kirche angeregt. In der Monographienreihe dieser Zeitschrift erschien 1985 als Nummer 19 ein Nachdruck der fundierten Arbeit von Martin Kiunke aus dem Jahr 1941. Als Band 20 dieser Reihe kam nun eine Sammlung mit den Vorträgen eines aus diesem Anlaß gehaltenen Symposions in Oberursel vom 12. November 1984 heraus. Die Vorträge wurden um drei Aufsätze und um einen Anhang mit Texten von Scheibel erweitert.

In der Tat lohnt eine Beschäftigung mit dem weithin vergessenen Begründer dieser Kirche aus mehreren Gründen. Scheibel kommt aus der Erwekungsbewegung und hat hier seinen Rückhalt. Trotz seiner menschlichen Härten, die Maser in einem kenntnisreichen Beitrag aufschlußreich beleuchtet, konnte die Sache, die er vertrat, überzeugen. Seine biblische, an Luther geschulte Frömmigkeit, die kompromißlos an der Realpräsenz Christi im Abendmahl festhielt, bildete ein Gegengewicht gegen Rationalismus und preußische Unionspolitik und leitete die Konfessionalisierung im 19. Jahrhundert in Schlesien, Sachsen und Hessen ein. Die vorliegenden Aufsätze behandeln nach einer Einführung in den Lebensweg von Scheibel durch W. Klän verschiedene Teilaspekte.

V. Stoll's Vergleich des Schriftverständnisses Scheibels mit dem seines rationalistischen Kollegen an der Breslauer Fakultät, David Schulz, erhellt einen wichtigen Gesichtspunkt: Scheibel hat sich »dem neu aufkommenden geschichtlichen Denken bewußt geöffnet« (S. 45) im Gegensatz zu dem lutherischen Konfessionalismus der Folgezeit. – G. Herrmann zeichnet Scheibels Zusammenstoß mit den Behörden in Sachsen nach seiner Ausweisung aus Schlesien detailliert nach. Dabei zeigen sich durchaus Parallelen zu Schlesien, die einerseits in der stark aufklärerischen Gesinnung des Staates, andererseits in der Unnachgiebigkeit von Scheibel liegen, der überall die Gefahr eines »latenten Unionismus« sieht und darin selbst von seinen konfessionell-lutherischen Freunden als übersensibel empfunden wird. – Besonders wertvoll ist die Edition der von W. Klein aufgefundenen Briefe Scheibels an Ernst Wilhelm Hengstenberg, den Herausgeber der Evangelischen Kirchenzeitung, zu deren Redaktionsteam Scheibel einst gehörte. Scheibel hat sich Hengstenberg stets verbunden gefühlt, obwohl ihn die

Berichterstattung über die schlesischen Vorgänge nicht befriedigte. – K. Engelbrecht geht der Gestalt von Wilhelm Vilmar, dem Begründer der lutherischen Freikirche in Hessen, nach und untersucht seine Abhängigkeit, aber auch Eigenständigkeit im Vergleich zu Scheibel. – Daß sich die katholische Seite an den inneren Spannungen der evangelischen Kirche insbesondere nach den Kölner Kirchenwirren freute, wird von C.-E. Schott anhand der »Historisch-Politischen Blätter« sehr eindringlich beleuchtet.

Besonders glücklich ist die Entscheidung des Herausgebers, dem Band wichtige Texte von Scheibel beizugeben, so daß man sich eine Vorstellung von dessen Stil und polemischen Feder gegen Rationalismus und reformierte Konfession, gegen die katholische Kirche und alle hierarchische Bevormundung in religiösen Fragen machen kann. Zum ersten Mal wird Scheibels Bewerbungsschreiben um die Professur in Breslau abgedruckt. Das handliche Buch wird seiner Absicht, eine Einführung in die Person von Scheibel und die Entstehung der atlutherischen Kirche in Ergänzung zu Kiunke gut gerecht und weckt die Lust zu weiterer Beschäftigung. Schade nur, daß der Herausgeber versäumt hat, ein Register beizugeben. Dietrich Meyer

Joseph BRAUN, *Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst*. 3., unveränderte Auflage. Berlin: Gebr. Mann Verlag 1988, 436 S., 430 Abb.

Bei dem hier anzuzeigenden Werk handelt es sich um ein Standardwerk zur Kunstgeschichte. Wer sich mit christlicher Kunst oder mit Kirchenbau befaßt, wird kaum ohne dieses Nachschlagewerk auskommen können, da es den Schlüssel zur Identifizierung von Heiligengestalten bietet und Lebensgang, Ikonographie, Tracht und Attribute der Heiligen verzeichnet. Das Werk ist so angelegt, daß es nach einer Einführung mit Angabe der benutzten Literatur die Heiligen in alphabetischer Reihenfolge auflistet. In drei Registern werden am Schluß die Tracht, die allgemeinen und die individuellen Attribute erläutert. Durch zahlreiche Abbildungen in Schwarz-Weiß erhalten die Beschreibungen die nötige Anschaulichkeit.

In unserer Zeit, in der das Wissen um die Bildersprache des Mittelalters weithin verlorengegangen, in der aber zugleich ein neues Interesse an Symbol und Bild erwacht ist, war der Gebr. Mann Verlag gut beraten, das bereits 1943 erschienene Werk neu aufzulegen. Freilich ist es schade, daß die umfangreiche, nach Kriegsende erschienene Literatur nicht eingearbeitet wurde. Andererseits beweist die Nachfrage nach diesem Lexikon, das seinerseits die Grundlage für neuere Nachschlagewerke über Heilige bildet